

## **Bildungsstrategie 2016: Konsolidierung und Beruhigung im Berner Bildungssystem**

**Freitag, 23. Januar 2015, 9 Uhr**

Rathaus, Rathausplatz 2, 3011 Bern

Referat von Regierungsrat Bernhard Pulver,  
Erziehungsdirektor des Kantons Bern

Sehr geehrte Damen und Herren

Werte Medienschaffende

Mesdames, Messieurs, chers représentants  
des médias

Ich begrüsse Sie zur Medienkonferenz zur  
„Bildungsstrategie 2016“.

Die Strategie durchläuft ab heute bis am 24.  
April 2015 ein Konsultationsverfahren. Ich freue  
mich, Ihnen zum Auftakt zusammen mit Brigitte  
Müller, Vorsteherin Abteilung Bildungsplanung  
und Evaluation der Erziehungsdirektion, die  
wesentlichen Inhalte vorzustellen.

In einem ersten Referatsteil werde ich Ihnen

- Grundlagen, Grundsätze und  
Herausforderungen der Bildungsstrategie  
2016 skizzieren
- und die Handlungsschwerpunkte darlegen

Dann gibt Ihnen Brigitte Müller einen kurzen Überblick zu laufenden und abgeschlossenen Projekten.

Anschliessend werde ich vertieft darauf eingehen, wie der Pädagogische Dialog, einer der drei Handlungsschwerpunkte der Bildungsstrategie, umgesetzt werden soll.

## 1 Grundlagen und Grundsätze

Die Bildung im Kanton Bern hat eine hohe Qualität.

- Unsere Jugendlichen – das zeigen internationale Studien der OECD und der UNICEF – erbringen **sehr gute schulische und berufliche Leistungen.**
- Der Kanton Bern hat eine tiefe Jugendarbeitslosigkeit
- und konstant eine sehr hohe Abschlussquote auf der Sekundarstufe II: 95 Prozent unserer jungen Erwachsenen

verfügen über einen Berufsbildungs- oder Mittelschulabschluss.

- Alle Berner Hochschulen sind im nationalen und internationalen Wettbewerb stark positioniert.
- Zudem ist unser Bildungssystem in den letzten Jahren familienfreundlicher und durchlässiger geworden.

Dies alles sind Stärken unserer Bildungsinstitutionen im **deutsch- wie auch im französischsprachigen Teil** unseres Kantons.

Die Bildungsstrategie 2016 **baut auf diesen Stärken auf** und führt die in den letzten Jahren erreichte Beruhigung in der Bildungspolitik fort. Sie knüpft deshalb an den früheren Bildungsstrategien 2009 und 2005 an. **Die Mehrheit der darin beschriebenen Projekte ist aus Sicht von Politik und Verwaltung abgeschlossen oder in Umsetzung.** Viele wichtige Fragen sind beantwortet.

**Allerdings beschäftigen** etliche dieser Projekte die Bildungsinstitutionen im Alltag weiterhin.

Celles-ci doivent donc disposer de suffisamment de temps pour mettre en œuvre de manière optimale les réformes engagées et pour les intégrer dans le quotidien scolaire. C'est ainsi que l'ensemble du secteur de la formation dans le canton de Berne pourra bénéficier d'un apaisement perceptible. De nouvelles mesures structurelles seront prises uniquement lorsqu'il existera un besoin avéré en la matière et que leur nécessité aura été examinée minutieusement.

Erfolgreiche Bildung entsteht vorrangig durch **guten Unterricht**. Den grössten Beitrag dazu leisten die Lehrerinnen und Lehrer. Der Unterricht gelingt dann besonders gut, wenn die Beziehungen zwischen den Ausbildenden und den Auszubildenden stimmen. Bildung ist letztlich Beziehungsarbeit – auf allen Stufen des Bildungswesens.

Die Bildungsstrategie 2016 legt deshalb den Fokus darauf, die **Anstellungs- und Rahmenbedingungen für die Lehrpersonen und Dozierenden möglichst ideal zu gestalten**. Zudem sollen sie **Freiräume** nutzen,

um ihre Ideen für einen guten Unterricht umzusetzen.

**Dafür steht die Bildungsstrategie 2016!**

## **2 Herausforderungen**

Eine **Stärke** und gleichzeitig eine **Herausforderung** des Kantons Bern liegt in seiner **Vielfalt**.

Wir schätzen

- die Vielfalt der verschiedenen Sprachregionen,
- die Unterschiede zwischen städtischen Agglomerationen und ländlichen Regionen,

- zwischen Gebieten, die von der Industrie oder dem Tourismus geprägt sind etc.

Diese Vielfalt ist ausserordentlich wertvoll, stellt uns jedoch auch vor Herausforderungen.

Stichworte dazu sind etwa

- Zweisprachigkeit,
- Interkulturalität oder
- Chancengerechtigkeit.

Die Vielfalt soll im Bildungssystem ihren Platz haben und dazu inspirieren, die Herausforderungen einer sich ständig wandelnden, heterogenen Welt konstruktiv anzugehen.

Vielfalt hat noch einen anderen Grund: Schule ist keine Industrie, die sich standardisieren lässt. Schule lebt von menschlicher Beziehung zwischen Lehrkräften und Auszubildenden. Das gilt für alle Stufen. So wie die Beziehungen und Situationen immer unterschiedlich sind, so sind auch die richtigen pädagogischen und didaktischen Interventionen der Situation und der Beziehung entsprechend zu gestalten und eben unterschiedlich. Es gibt nicht „**die** gute Schule“.

Die Bedeutung der Beziehung in der Bildung führt uns zu einem anderen Element: In der Schule ist die Beziehung ein Dreieck: Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler, Eltern.

Wir legen grossen Wert auf **eine gute Zusammenarbeit zwischen Familie und Schule**. Beide Seiten sollen ihre jeweiligen Stärken einbringen, um das Ziel einer möglichst guten Bildung gemeinsam zu erreichen.

Diesbezüglich sind wir auf einem guten Weg, davon bin ich überzeugt.

### **3 Handlungsschwerpunkte**

Nach verschiedenen Reformen in den vergangenen Jahren weist das bernische Bildungswesen heute **gute, zweckmässige Strukturen** auf: Es ist fit für die aktuellen Herausforderungen.

**Nicht Reformen und Projekte** stehen deshalb in der neuen Bildungsstrategie im Vordergrund, **sondern die Menschen**, die im Bildungswesen

tätig sind. Sie sollen sich auf ihr „Kerngeschäft“, das Unterrichten, konzentrieren und die Bildungsinhalte mit Begeisterung – mit „innerem Feuer“ – vermitteln können.

Deshalb beschränken wir uns auf drei

### **Handlungsschwerpunkte.**

<h4>3.1 Unterrichtsentwicklung durch Pädagogischen Dialog</h4>
--

Einer dieser Handlungsschwerpunkte ist der Pädagogische Dialog.

Mit dem Verzicht auf grosse Veränderungen schaffen wir auf den verschiedenen Bildungsstufen Raum für Schul- und Unterrichtsentwicklung „von unten“ – von den Schulen ausgehend. Der Pädagogische Dialog soll diesen Prozess unterstützen.

Täglich stellen die Lehrpersonen und die Dozierenden fest, wo ihre Pädagogik gut funktioniert. Sie erkennen aber auch Handlungs- und Veränderungsbedarf und entwickeln sich und ihren Unterricht weiter.



Das Ziel ist deshalb, den Dialog darüber zu fördern und anzuregen:

- zwischen Schulleitungen und Lehrpersonen,
- zwischen Lehrerinnen und Lehrern,
- zwischen den Bildungsinstitutionen und der Erziehungsdirektion – so dass alle Beteiligten ihre Stärken einbringen können.

Dabei gilt der Grundsatz: Alle sind eingeladen sich am Dialog zu beteiligen. **Man darf – muss jedoch** nicht. Denn der Pädagogische Dialog soll **keine zusätzliche Aufgabe im Pflichtenheft** sein, keine neue Reform, vielmehr ein bereichernder Bestandteil der bestehenden Unterrichts- und Schulentwicklung.

Auch die beiden anderen Handlungsschwerpunkte betreffen die Menschen, die im Bildungswesen tätig sind:

## 3.2 Sicherstellung von konkurrenzfähigen Anstellungs- und Arbeitsbedingungen

Gute Bildung entsteht durch kompetente und motivierte Lehrpersonen und Dozierende, die auf gute Infrastruktur zählen können. Der Kanton Bern soll ein attraktiver Arbeitgeber sein und dadurch qualifiziertes Personal in seinen Bildungsinstitutionen gewinnen und erhalten können.

Pour continuer à disposer d'un nombre suffisant d'enseignants et d'enseignantes motivés, il est crucial que nous offrions des conditions de travail et d'engagement compétitives ainsi qu'un cadre de travail stable.

Je m'y engage corps et âme. Ces deux éléments constituent ainsi les deux autres priorités stratégiques de la Stratégie de la formation 2016.

Zur Sicherstellung konkurrenzfähiger Anstellungs- und Arbeitsbedingungen sorgen wir mit mehreren Massnahmen:

1. *Erstens* indem wir eine **angemessene Lohnentwicklung** ermöglichen:

Der Grosse Rat hat sich 2013 mit der Annahme der **LAG-Revision** für einen kontinuierlichen Gehaltsaufstieg ausgesprochen. In der **Finanzplanung** der nächsten Jahre sind dafür jeweils 1,5% der Lohnsumme vorgesehen. Mittel- bis langfristig kann der Kanton Bern so im Bildungswesen wieder konkurrenzfähige Löhne bezahlen. Zudem ist unser Kanton auch für Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger wieder attraktiver.

Nun ist es wichtig, dass wir diese hart erkämpften Errungenschaften auch wirklich **umsetzen**. Die Regierung muss die vorgesehenen Mittel sicherstellen und auch gewähren.

2. Zweitens setze ich mich für **bedürfnisgerechte Aus- und Weiterbildungsangebote** für Lehrerinnen und Lehrer ein.

3. *Drittens* sollen Lehrpersonen gezielt **entlastet** werden können, wenn sie an ihre Grenzen stossen. In diesem Bereich tun wir schon Vieles. Einige Beispiele:

- Im **Kindergarten** können im **ersten Quartal** – das oft besonders anspruchsvoll ist – zur Unterstützung Klassenhilfen beigezogen werden.
- Im Rahmen der Einführung des Lehrplans 21 prüfen wir **Unterstützungen im Bereich der Beurteilung** und der Schullaufbahnentscheide in der Primarstufe und der Sekundarstufe I.
- Kurzfristige und unbürokratische Unterstützung ist mit den bewährten **SOS-Lektionen** auch weiterhin sichergestellt.
- Auf der Sekundarstufe II können die Lehrpersonen bei Bedarf ebenfalls entlastet werden. Bei Bedarf können Ihnen Stellenprozentante aus dem **Pool für Spezialaufgaben** zugewiesen werden.

- Bis Ende 2016 erarbeiten wir aufgrund einer Motion des Grossen Rats einen **Bericht über die Anstellungsbedingungen** der Berner Lehrerinnen und Lehrer im interkantonalen Vergleich. Dieser soll aufzeigen, wo allenfalls weiterer Optimierungs- und Anpassungsbedarf besteht.

### 3.3 Sicherstellung von stabilen Rahmenbedingungen

Für die Lehrerinnen, Lehrer, Dozierenden, Schulleitenden und alle übrigen Personen, die sich für die Bildung engagieren, sind **stabile Rahmenbedingungen** zentral. Sie alle müssen sich darauf verlassen können, dass nicht ständig alles ändert. Sie müssen ihre Arbeit auf einem stabilen Fundament aufbauen können. Nur so können sie in Ruhe gute Arbeit vollbringen.

Die Sicherstellung von stabilen Rahmenbedingungen ist deshalb der dritte Handlungsschwerpunkt der neuen Bildungsstrategie.

Stabile Rahmenbedingungen bedeuten

- auf der einen Seite **Zurückhaltung bei künftigen Strukturveränderungen** – wie wir sie vorsehen – und
- auf der anderen Seite **finanzielle Planungssicherheit**.

Zu den Kosten: Die Bildungskosten waren in den letzten Jahren konstant. Diese Stabilität strebe ich auch in den nächsten Jahren an.

In der Bildungsstrategie 2016 sind einzig zwei Projekte aufgeführt, die zu Mehrkosten führen werden. Es handelt sich dabei

- um die Einführung des Lehrplans 21 und
- um die Verbesserung des Zugangs zu den Stipendien.

Beides sind Projekte, die nicht aufgrund dieser Bildungsstrategie neu vorgesehen werden, sondern um Massnahmen, die ohnehin geplant waren. Deshalb wurden die Kosten dieser

Massnahmen bereits zu einem früheren Zeitpunkt kommuniziert.

Um welche Beträge geht es?:

- Die Kosten für den Lehrplan 21 belaufen sich auf CHF 25 bis 30 Mio. pro Jahr, die hauptsächlich auf die Erhöhung der Lektionenzahl zurückzuführen sind.
- Zur Verbesserung des Zugangs zu den Stipendienbeiträgen sind zusätzliche Mittel von CHF 7-10 Mio. nötig.

Die drei Handlungsschwerpunkte der Bildungsstrategie 2016 – der Pädagogische Dialog, die Sicherstellung von attraktiven Anstellungs- und Arbeitsbedingungen und guten Rahmenbedingungen –, haben keine zusätzliche finanzielle Belastung zur Folge.

Einen Überblick über den Stand einiger Projekte der Erziehungsdirektion gibt Ihnen nun  
Brigitte Müller.

## 4 Unterrichtsentwicklung durch den Pädagogischen Dialog

Vielen Dank Brigitte Müller!

Im letzten Teil möchte ich nun skizzieren, wie der **Pädagogische Dialog** auf den verschiedenen Bildungstufen funktionieren soll.

### 4.1 Volksschule

Einen Schwerpunkt setzen wir auf der Ebene der Volksschule.

1. Lehrpersonen und Schulen erhalten im Rahmen des Pädagogischen Dialogs **Plattformen**, um sich über die heutigen Möglichkeiten des Unterrichts auszutauschen. Dazu werden beispielsweise die

- regionalen Veranstaltungen mit den Schulinspektoraten,
- das Forum für Lehrpersonen der PHBern,
- die regionalen Ideenbörsen der Schulinspektorate



- und weitere bestehende Instrumente gezielt eingesetzt.

2. Wo dies sinnvoll ist, werden auch neue Plattformen geschaffen. So wird in einem Monat, am 21. Februar, ein erstes Mal ein „**Tag der Schule**“ stattfinden. Schulen erhalten die Gelegenheit, sich anderen Schulen zu präsentieren und in einen Dialog mit ihnen zu treten. Diesen Anlass wollen wir künftig jährlich unter wechselnden Schwerpunktthemen durchführen.

3. Zudem erstellen wir **kurze Filmporträts** über gute Praxis in Berner Schulen zu verschiedensten Themen. Diese Kurzfilme sollen eine gelungene Schul- und Unterrichtsentwicklung beispielhaft aufzeigen. Sie sollen inspirieren und dazu anregen, den eigenen Unterricht kreativ weiterzuentwickeln.

Dabei geht es **nicht um die Verleihung eines Schulpreises**, bei dem die besten Schulen prämiert werden, sondern um die Anerkennung der vielfältigen Möglichkeiten des Unterrichts.

4. Im Kindergarten und in der Volksschule des deutschsprachigen Kantonsteils gibt die Einführung des **Lehrplans 21** zusätzlichen Anlass für die Weiterentwicklung des Unterrichts.

Zwar bringt der neue Lehrplan keine grundlegenden Neuerungen in die Volksschule. Der Übergang von der Lernzielorientierung des Lehrplans 95 zur Kompetenzorientierung des Lehrplans 21 wird an den Schulen jedoch ganz unterschiedliche Vorgehensweisen erfordern. Dies bietet Anlass, den Erfolg des eigenen Unterrichts anhand der Kompetenzziele zu überprüfen und den Unterricht entsprechend weiterzuentwickeln.

5. Dieser Prozess hat im französischsprachigen Kantonsteil im Rahmen der Einführung des Westschweizer Lehrplans – **Plan d'études romand (PER)** – **bereits erfolgreich** stattgefunden.

Er soll in den nächsten Jahren im Rahmen der Einführung des Lehrplans 21 auch von den Schulleitungen im deutschsprachigen Kantonsteil massgeschneidert für ihre

Schule initiiert werden. Ich bin überzeugt, dass der Pädagogische Dialog dazu einen wertvollen Beitrag leisten kann.

Der Pädagogische Dialog bietet aber auch auf den anderen Schulstufen die Möglichkeit, den Unterricht und die Lehre selbstbestimmt weiterzuentwickeln.

#### 4.2 Mittelschule und Berufsfachschule

In den Mittelschulen haben die Lehrpersonen **grosse Handlungsfreiheiten** zur Umsetzung der Lehrpläne. Die Unterrichtsentwicklung in den Schulen und Fachschaften hat deshalb einen hohen Stellenwert. Diese Freiräume gilt es zu nutzen.

Wie in der Volksschule sollen bestehende Plattformen zum Austausch über Beispiele guter Unterrichts- und Schulentwicklung genutzt und weiter ausgebaut werden. **Kantonale Fachschaftstage** und gesamtkantonale Treffen aller Mittelschullehrpersonen fördern den Dialog dazu. Denkbar ist dabei auch der Einbezug von Hochschulangehörigen.

Il est important que les initiatives émanant d'enseignants, d'enseignantes ou de directions d'école soient valorisées et reconnues. Les écoles moyennes participeront elles aussi à la « Journée de l'école » mentionnée précédemment ainsi qu'aux projets de films présentant des exemples de bonnes pratiques.

Die **Berufsfachschulen** wiederum werden laufend mit neuen Anforderungen der Arbeitswelt konfrontiert, denen sie in geeigneter Form gerecht werden müssen. Die Zielvorgaben und die Rahmenbedingungen sind dabei durch eidgenössische Bildungsverordnungen, Lehrpläne und die Leistungsvereinbarungen mit der Erziehungsdirektion gesetzt.

Innerhalb dieses Rahmens sollen die Schulen ihren **Handlungsspielraum** zur **Weiterentwicklung des Unterrichtes nutzen.**

Zudem ist der Dialog zwischen der Berufsfachschule, den Lernenden, den Berufsbildenden der Lehrbetriebe und den Eltern ein entscheidender Faktor auf dem Weg zu einem erfolgreichen Berufsabschluss.

Deshalb werden auch bei den Berufsfachschulen Plattformen des Austauschs unterstützt und gefördert. Sie werden beim „Tag der Schule“ ebenfalls einbezogen.

### 4.3 Hochschule

Bei den Hochschulen schafft die starke nationale und internationale Konkurrenzsituation einen starken Anreiz zur ständigen methodischen und inhaltlichen Entwicklung der Lehre und der Forschung.

Damit sich die Hochschulen diesen ständigen Herausforderungen erfolgreich stellen können, wurde ihre **Autonomie** in den letzten Jahren deutlich gestärkt. Sie können so schnell und flexibel auf neue Anforderungen und Rahmenbedingungen reagieren.

In diesem Sinne wird der Kerngedanke des Pädagogischen Dialogs, die Weiterentwicklung der Bildung durch die Bildungsinstitutionen selbst, in den Hochschulen **bereits erfolgreich gelebt**. Dies geschieht unter anderem im

Rahmen von Kooperationen in Weiterbildung und Forschung zwischen den Hochschulen verschiedenen Typs im Bereich der Hochschuldidaktik.

Zudem leistet die **PHBern einen wichtigen Beitrag zum Pädagogischen Dialog auf der Volksschulstufe**, indem sie Gefässe und Veranstaltungen zum Austausch, zur Reflexion und zur Umsetzung von Unterrichtsentwicklungsmassnahmen bereitstellt. Dieselbe Rolle wird im französischsprachigen Kantonsteil die HEP-BEJUNE übernehmen.

Der Pädagogische Dialog verbindet also nicht nur die einzelnen Schulen auf den verschiedenen Bildungstufen und fördert ihren Austausch. Der Pädagogische Dialog führt schliesslich auch zu einem Dialog zwischen den verschiedenen Schulstufen. Ich bin überzeugt, dass dies das Bildungswesen im Kanton Bern stärkt. Stufenübergreifende Herausforderungen können niederschwellig angegangen, gemeinsam diskutiert und

Lösungen gefunden werden, die für alle Seiten gewinnbringend sind.

Dies ist das **Ziel der Bildungsstrategie 2016:**

Das ganze Berner Bildungssystem soll sich weiterentwickeln; alle voneinander profitieren:

- Indem der **Austausch** untereinander angeregt wird.
- Indem attraktive **Anstellungs- und Arbeitsbedingungen** geschaffen werden.
- Indem gute **Rahmenbedingungen** sichergestellt werden.

## 5 Zusammenfassung

Was bringt die Bildungsstrategie konkret?

Die Politik der letzten Jahre, die eine Beruhigung und Konsolidierung des Berner Bildungswesens zum Ziel hat, wird fortgeführt.

Die Früchte der Anstrengungen der letzten Jahre kommen nun zum Tragen und können nach und nach geerntet werden. Die

Beruhigung des Berner Bildungswesens ist in weiten Teilen Tatsache!

Auch künftig wird den Schulen bewusst Zeit gegeben, um die noch ausstehenden Veränderungsschritte massgeschneidert umzusetzen. Beispiel Lehrplan21 Dennoch soll das Bildungswesen auch weiterhin auf die aktuellen Herausforderungen reagieren und qualitativ hochstehend bleiben – auf allen Schulstufen.

Dafür setzen wir in den nächsten Jahren die folgenden Handlungsschwerpunkte:

- **Unterrichtsentwicklung durch Pädagogischen Dialog**

Die Lehrerinnen und Lehrer sowie die Schulleitenden sollen ihr Wissen einbringen können. Sie sollen aktiv zur Weiterentwicklung des Unterrichts und der Schule beitragen, indem sie die vorhandenen Freiräume nutzen und einen aktiven Austausch zu Beispielen guten Unterrichts pflegen.



- **Garantie de conditions de travail et d'engagement compétitives**

L'accent est mis ici sur la création de bonnes conditions de travail par le biais d'une rémunération adaptée, d'offres de formation initiale et continue attrayantes et, le cas échéant, de mesures visant à soulager les enseignants et enseignantes en cas de situation particulièrement difficile.

- **Sicherstellung stabiler Rahmenbedingungen**

Bei der Aufgleisung neuer Veränderungsvorhaben sind wir zurückhaltend. Die Notwendigkeit für Neuerungen prüfen wir eingehend und führen dabei eine Kultur des Dialogs. Zudem streben wir auch finanzielle Stabilität an. Zusätzliche Ausgaben versuchen wir, wenn immer möglich, intern zu kompensieren.

## **6 Das weitere Vorgehen**

Die Bildungsstrategie wird die Bildungslandschaft des Kantons Bern in den nächsten Jahren prägen. Deshalb sollen betroffene Kreise sich dazu äussern können. Wir schicken die Bildungsstrategie ab heute, dem 23. Januar, bis am 24. April in ein breit angelegtes Konsultationsverfahren.

Nach der Berücksichtigung der Erkenntnisse aus dieser Konsultation wird die Regierung voraussichtlich im Herbst dieses Jahres über die Bildungsstrategie befinden, bevor diese voraussichtlich Anfang 2016 dem Grossen Rat vorgelegt wird.

Abschliessend weise ich Sie gerne noch einmal auf den Tag der Schule hin, der am 21. Februar 2015 stattfinden wird. Dabei findet der offizielle Start des Pädagogischen Dialogs statt – mit der Vorstellung einer DVD mit drei neuen Filmen zu Beispielen guten Unterrichts. Zu diesem Anlass lade ich Sie heute schon herzlich ein.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!